

Der Langstreckenminister

Autor(en): **Weigel, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 13

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-512515>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Langstreckenminister

Er begibt sich nach Kairo, von dort nach Peking,
Von dort über Beirut nach Hause,
Von dort nach Paris und Jerusalem
Und Moskau, und nie macht er Pause.
Er fliegt so, wie andere telephonieren,
Und bleibt meistens nur zwei, drei Stunden,
Und ob und wann er schläft, das hat
Noch niemand herausgefunden.
Er handelt dauernd Verträge aus,
An die sich dann niemand hält,
Doch ehe der erste gebrochen ist,
Ist der nächste fertiggestellt.
Er ist eine Mischung aus Leonard Bernstein
Und einem Harvard-Professor
Und Metternich und einem commis voyageur,
Sein Kennzeichen ist nicht CD, ist PR;
Die andern Politiker sind ausser sich,
Sie nennen ihn Parvenu ...
Und vielleicht ist Kissinger wirklich nicht gut,
Doch gewiss ist er besser als sie.

Eine Spielwiese scheint ihm die Erde zu sein,
Zur Nähe werden ihm Fernen,
Zugleich an zwei Orten war er noch nie,
Doch das wird er auch bald lernen.
Für das, was er in drei Tagen tut,
Brauchen andere etliche Jahre,
Sie schicken Noten und Botschaften aus,
Er schreibt nicht, er sagt: Ich fahre.
Er kommt raketen-, kometengleich
(Der Kohoutek kann da nicht mit),
Macht einen Schritt, und kaum ist der gemacht,
Folgt der übernächste Schritt.
Er handelt, verhandelt, verbissen und zäh
(Und hat eine saubere Weste!) ...
Vielleicht ist er wirklich gar nicht so gut,
Doch gewiss ist er der Beste. *Hans Weigel*

Pressestimmen zur Ausstellung des Nebelspalter-Zeichners
Jules Stauber im Albrecht-Dürer-Haus Nürnberg

Feinsinniger Humor mit sicheren Federstrichen

Stauber ist keiner, der ankreidet, zuschlägt und nachträgt. Mal elegant, mal besinnlich, mal skurril, aber immer mit einem Lächeln für die Schwächen der Mitmenschen skizziert er Alltag, Freizeiterlebnisse, Kampf mit Musikinstrumenten und der Technik, all das, was es gibt oder nicht gibt.
«Nürnberger Zeitung»

Spiegel der Narren

Man kann in dieser Ausstellung sehr gut verfolgen, wie sich die Stauber-sche Zeichnung immer mehr Hintergrundigkeit erobert hat, wie der Witz sich immer mehr verfeinert. Ein Platz für Torheit, ohne Ingrimms beobachtet,

das ist für Stauber diese Welt. Der Humorist Stauber selbst sieht sich dabei durchaus selber als Fahrgast auf diesem riesigen Narrenschiff, und darum erlaubt er sich sein eigenes Narrenspiel, sein Spiel mit den Mitmenschen. «Nürnberger Nachrichten»

Suche nach dem kleinen Glück

Staubers Geschöpfe sind auf der permanenten Suche nach dem kleinen Glück. Sie basteln sich ihre Umwelt zurecht, bis sie auf ihre individuellen Bedürfnisse passt, und diese Improvisationen sind in ihrer Skurrilität schlicht erheiternd. Staubers Strich ist sensibel. Und er hat Ecken, an denen man sich zwar nicht stösst, aber wo hängenbleibt. «Abend-Zeitung»

Unbrauchbarer Nekrolog

Er war ein bedeutender Mensch, der Grosses geleistet hat. Seine Initiative und Tatkraft kannten keine Grenzen. Das Wort «unmöglich» kannte er nicht. Was immer er anpackte, führte er mit unbeugsamem Willen, Energie und Einsatz zum erfolgreichen Ende ... Nur leider ging er über Leichen. Jetzt ist er selber eine. *HZ*



Diagnose

Der Delegierte des Bundesrates für Konjunkturfragen, Prof. Kneschaurek, vergleicht den Schweizer mit einem Quartalsäufer, der zum Arzt sagt: «Es geht mir schlecht. Machen Sie mit mir, was Sie wollen – vorausgesetzt, dass ich weiter trinken kann!»

Blech

In Zürich fand eine internationale Blechausstellung statt. Es ist nur gut, dass das viele Blech, das international geschwätzt wird, nicht auch noch ausgestellt werden kann.

Blitz

Der Dachverband der Stripperinnen erhebt Einspruch gegen die «Streaker»-Mode. Wegen unlauterem Wettbewerb.

Das Wort der Woche

«Konsum-Kathedralen» (gefunden in den «Basler Nachrichten», gemeint sind die Shopping-Center, zu denen die motorisierten Kunden pilgern).

Benzinpreis

jetzt sehr, sehr nahe bei einem Franken. Autofahren wird langsam aber sicher wieder zum Luxus.

Meinung

In Wiedikon ZH gründeten diskutierfreudige Frauen einen Stammtisch, um «sich im persönlichen Gespräch eine eigene politische Meinung zu bilden». Bravo!

Wohnungsnot

Während noch von Wohnungsnot gesprochen wird, stehen neue Wohnungen zu Hunderten leer. Die Not besteht einzig in den unerschwinglichen Mietzinsen.

Die Frage der Woche

In den «Tages-Nachrichten» fiel die Frage: «Wie unregierbar sind Demokratien?»

Tempo

Experten stellten fest: «Bei Tempo null gibt es keine Unfälle mehr.» Ein bisschen faul, dieses Verkehrs-Ei des Kolumbus!

möglichkeit

In der Kleinschreibung stecken noch ungeahnte Möglichkeiten. Auf einer Postkarte mit rauchenden Fabrikschlotten steht «gRuss aus Basel» ...

Traum

Schauspieler ist einer von den Traumberufen, die sehr hartnäckig geträumt werden. Allein in München soll es 6000 arbeitslose Schauspieler geben.

Keep smiling

Vor ihrer Abreise nach Tokio ist die «Mona Lisa» Leonardo da Vincis geschätzt und mit 187 Millionen Franken als teuerste Frau der Welt bewertet worden. Die hat gut lächeln!

Geduld

Seit 1945 hat ein japanischer Leutnant befehlsgemäss auf einer Philippineninsel ausgeharrt. Offenbar hatte er dort seinen Frieden ...

Der ideale Mann

Eine Fernsehgesellschaft in San Francisco suchte für eine bestimmte Veranstaltung den idealen Mann. Ein Kandidat meldete sich schriftlich und charakterisierte sich folgendermassen: «Ich bin meiner Frau garantiert treu, trinke keinen Alkohol, rauche und spiele nicht, gehe niemals allein aus und liege jeden Abend pünktlich um zwanzig Uhr im Bett, und das schon seit über sieben Jahren ... Wegen guter Führung werde ich voraussichtlich schon im nächsten Jahr entlassen.»

Das Zitat

Nichts in der Welt versteht sich so gut wie zwei Träger gleicher Schmerzen. *Balzac*